

Mona ist eben so

4. Kapitel

in dem die Ferien endgültig verdorben sind, Rübi verschwindet, Rinka alle Freunde verliert, ihre Eltern schlecht macht und sich am Ende schämt.

„Nein Rinka, das ist zu gefährlich, das geht nicht gut!“
Alles Betteln scheint nicht zu helfen, Emma bleibt eisern. Rinka hat das Gefühl, dass die Ferien schon jetzt richtig scheiße sind, obwohl gerade erst zwei Wochen rum sind. Das schlimme ist: Es gibt keine Aussicht auf Besserung. Wenn es wenigstens regnen würde, dann müsste sie sich nicht so sehr ärgern. Dann hätten die anderen aus der Klasse, die nicht in den Urlaub fahren, auch keine schönen Ferien. Aber Rinka macht sich nichts vor. Sie ist eigentlich die einzige, die nicht wegfährt in den Ferien. Fast alle ihre Klassenkameraden fahren wenigstens zwei Wochen ans Meer oder wenigstens zur Oma oder so. Aber garantiert ist Rinka die einzige, die sich die ganze Zeit um ihren kleinen Bruder kümmern muss. Und jetzt will Emma ihr auch noch verbieten, Rübi im Fahrradkindersitz mit ins Freibad zu nehmen.
„Mama! Lulle und Petra haben mich extra gefragt, ob ich mitkomme. Ich hab' schon seit Tagen nichts richtiges unternommen. Immer muss ich mich um dieses Kleinkind kümmern. Und im Schwimmbad war ich überhaupt noch nicht in den Ferien.“ – „Ja, ich weiß ja, das tut mir auch leid. Aber trotzdem kannst Du Rübi nicht im Kindersitz mitnehmen, das schaffst Du noch nicht!“ – „Du willst wohl, dass ich überhaupt keine Freunde mehr habe. Meinst Du, die finden das toll, wenn ich nie Zeit habe?“ – „Geht doch morgen zusammen ins Freibad, da lässt Du Rübi hier und ich fahre mal nicht zu Mona. Aber heute muss ich, weil wir ein Arztgespräch haben. Es tut mir leid Rinka.“

Zum Glück mischt sich jetzt Hannes beschwichtigend in das Gespräch ein. „Komm Emma, lass uns mal ausprobieren, wie Rinka mit Deinem Rad fährt. Ich schraube Sattel und Lenker ein bisschen tiefer, vielleicht kann sie es ja.“ Rinka sieht eine klitzekleine Chance und schickt ein Stoßgebet zum Himmel, dass sie das Radeln mit Kindersitz hinbekommt. In der Garage schraubt Hannes solange an Emmas Rad herum, bis es perfekt auf Rinkas Größe eingestellt ist. Dann lässt er sie erst mal ohne Rübi aufsteigen und eine Runde auf der Straße drehen. Das ist für Rinka natürlich überhaupt kein Problem. Dann hebt Hannes Rübi in den Sitz und läuft ein paar Meter nebenher, während Rinka sich sehr konzentriert, das Gleichgewicht zu halten. Sie tritt feste in die Pedalen und das Rad schlingert leider trotzdem ganz schön hin und her. Aber dann hat sie es raus und kann sogar engere Wendungen fahren, ohne umzufallen. Emma ist erstaunt und lässt sich tatsächlich überzeugen, dass ihre Tochter doch größer und erwachsener ist, als sie dachte. Natürlich schärfen Mama und Papa Rübi noch ein, dass er auf keinen Fall zappeln darf, wenn Rinka fährt, sonst könnten sie schlimm stürzen. Rübi macht große Augen und nickt. So kann Rinka ihre Badesachen packen und als Lulle und Petra sie abholen kommen, radeln alle hintereinander die Straße zum Schwimmbad entlang. Natürlich nicht ohne dass Emma besorgt einige Verhaltensregeln mit auf den Weg gibt. Die wichtigste Regel lautet: Lasst Rübi nicht aus den Augen!!

Die beiden anderen Mädchen finden es toll, dass Rinka endlich mal wieder mit ihnen kommt. Und Rübi finden sie ja sowieso total süß, weil er immer lacht und man viel Quatsch mit ihm machen kann. Sie legen eine große Decke in die Nähe des Planschbeckens. So müssen sie mit dem Kleinen nicht so weit laufen, wenn er baden möchte. Rinka ist richtig glücklich. Endlich kommt ein bisschen Ferienstimmung auf.

Lulle und Petra haben beide keine Geschwister und beneiden Rinka um ihren kleinen Bruder. Rübi ist begeistert von soviel Aufmerksamkeit und macht bereitwillig für die beiden großen Mädchen den Clown. Er lässt sich kitzeln, lacht quietschend und springt spritzend durchs Wasser wie ein Gummiball. Rinka beobachtet die drei zufrieden und ist ein bisschen stolz, einen so süßen Bruder zu haben. Sie hofft, später auch noch zum Zuge zu kommen und mit Lulle und Petra wenigstens einmal Frisbee oder Volleyball spielen zu können. Aber erst mal wird sie die günstige Gelegenheit nutzen, und ins Wasser gehen, während die beiden sich um Rübi kümmern. „Hey, ist es o.k., wenn ich kurz schwimmen gehe, solange ihr mit Rübi spielt?“ - „Klar, hau ab! Wir machen das hier schon.“

Rinka schwimmt ein paar Runden, doch es ist zu voll, um sich richtig auszutoben. Dann stellt sie sich am Sprungturm an, sie will einen Kopfsprung vom Dreier machen, den hat sie im Winter im Hallenbad geübt. Als sie endlich nach mindestens zehn Minuten Wartezeit drankommt, drängelt von hinten einer von den großen Jungs, die immer so angeben, weil sie schon Salto und Arschbombe können. Rinka kann sich gar nicht richtig konzentrieren. Sie springt doch lieber nur mit den Füßen zuerst.

Als sie nicht mehr ganz so gut gelaunt zurück zu ihrer Decke kommt, sieht sie schon von weitem, was ihr den Rest des Tages verderben wird. Jonas und Philip sind da und haben ihre Handtücher ganz dicht neben die Decke der Mädchen gelegt. Lulle und Petra kichern und lachen ganz laut und übertrieben.

Und - Rinka bekommt einen Riesenschreck - Rübi ist weg! Sie rennt los und ruft schon von weitem „Wo ist Rübi? Habt ihr nicht aufgepasst? Wo ist er?“. Lulle schaut sich um und ist etwas erschrocken. „Äh, komisch, eben war er noch da,

stimmt's Petra?" Petra sagt: „Komm reg dich nicht auf, er wird schon nicht weit sein.“ – „Seid ihr bescheuert, das ist ein Schwimmbad, er kann noch nicht schwimmen, wisst ihr wie gefährlich das ist?“ Inzwischen ist Rinka sehr aufgeregt. Was, wenn Rübi etwas passiert ist? Wenn er zum großen Becken gelaufen ist, oder ihn jemandem entführt hat. Man hört doch dauernd im Fernsehen von verschwundenen Kindern. Oh nein! Sie darf gar nicht dran denken! Rinka blickt verzweifelt um sich. Aber es sind so viele Leute hier auf der Liegewiese, dass ihr fast schwindelig wird, sie kann Rübi nirgends entdecken.

Sie merkt, wie ihr die Angst langsam die Kehle zuschnürt. „Ich lauf zum Planschbecken und such ihn da, los helft mir doch!!“ Lulle und Petra wirken jetzt ziemlich zerknirscht. Sie laufen auch los, beide in eine andere Richtung, laut nach Rübi rufend. Rinka rennt zum Planschbecken. Sie versucht sich zusammen zu reißen und nicht panisch zu werden, aber langsam spürt sie wie ihr schon Tränen in die Augen steigen. „Rüüüübiiii! Rüüüüüüübiiii! Wo bist du?“ Nirgends ist der kleine Junge mit der roten Badehose zu entdecken.

Als sie weiter in Richtung des großen Beckens läuft, steht plötzlich der Bademeister vor ihr, an seiner Hand hält er den lächelnden Rübi. „Ist das der kleine Mann, den du suchst? Er wollte mir nicht sagen, wie er heißt.“ – „Rübi, Mensch wo warst du denn, ich habe mir solche Sorgen gemacht!“ – „Seid ihr alleine hier? Sind eure Eltern nicht dabei?“ Rinka ist die Frage peinlich, er hält sie wohl für ein kleines Mädchen, dass nicht mal auf seinen Bruder aufpassen kann. „Du musst besser auf ihn acht geben, im Schwimmbad ist es für einen kleinen Bub nicht ungefährlich.“ Rinka ist kleinlaut. „Ja, ich weiß. Ich passe jetzt besser auf. Danke, dass sie ihn gefunden haben.“ Der Bademeister

lächelt freundlich, wuschelt Rübi noch mal durch die Haare und winkt dann zum Abschied. Rinka greift Rübis Hand und zieht ihn eilig hinter sich her zur Decke. „Was machst du denn für Sachen? Kannst doch nicht einfach weglaufen. Nächstes Mal lasse ich dich zuhause!“

Als sie zur Decke zurück kommt, sind die beiden anderen Mädchen und die Jungs auch dort. Sie sind erleichtert, als sie sehen, dass Rinka Rübi gefunden hat. „Na siehste, ich wusste doch, dass er nicht weit sein kann. Wo war er denn?“ fragt Petra. Rinka antwortet ziemlich giftig „Das kann dir ja wohl egal sein, hast dir ja auch nicht gerade die größte Mühe gegeben, auf ihn aufzupassen.“ – „Na ja, wir haben da halt nicht so eine Übung drin wie du.“ – „Dass ich nicht lache, ihr habt halt andere Interessen!“ sagt Rinka mit einem verächtlichen Blick auf Jonas und Philip. Lulle versucht, Rinka zu beschwichtigen. „Komm, sei nicht mehr sauer, ist ja noch mal gut gegangen. Wollen wir ne Runde Frisbee spielen? Jonas hat eins dabei, oder geht das nicht mit Rübi?“ Rinka winkt ab „Mir ist die Lust auf Schwimmbad vergangen, ich packe meine Sachen. Ihr könnt machen, was ihr wollt, ich werde mit Rübi heimfahren.“ Weder Lulle noch Petra machen Anstalten, Rinka umzustimmen. Rinka hat vielmehr den Eindruck, es kommt den beiden ganz gelegen, sie los zu werden. Petra zwinkert Philip zu und sagt „Tja, dann gehen wir mal zu den Spielfeldern. Machs gut, dann. Bis demnächst.“ Und so ziehen die vier ab, ohne sich weiter um Rinka und Rübi zu kümmern.

Rinka packt in Windeseile ihre und Rübis Sachen zusammen. Sie hat überhaupt keine Lust, mit diesen doofen Weibern jemals wieder etwas zu tun zu haben. Ihr kommen die Tränen vor Wut. Die wollen eh viel lieber mit den Jungs zusammen sein als mit ihr. Alle denken nur an ihren eigenen Spaß,

keiner kümmert sich um sie, keiner fragt sich, wie es ihr wohl geht. Sogar ihr Lieblingsbruder, für den sie alles tut, macht was er will. Jetzt heult sie richtig und zerrt Rübi hinter sich her, während sie den schweren Korb Richtung Ausgang schleppt.

Als sie am Kiosk vorbei kommt, sieht sie dann die anderen. Lulle sitzt bei Jonas auf dem Schoß. Beide lachen, kitzeln sich und lecken gemeinsam an einem Eis. Petra und Philip sitzen etwas abseits und unterhalten sich. Rinka tut so, als sähe sie keine von beiden und zieht Rübi einfach weiter. Während sie verzweifelt versucht, gleichzeitig den krähenden Rübi festzuhalten, der wieder zurück ins Schwimmbad will, und das Fahrradschloss aufzuschließen, wird sie von einer Frau beobachtet. Als deutlich wird, dass Rinka Hilfe braucht, kommt die Frau näher. „Na, müsst ihr schon nach Hause? Weinst Du deshalb? – soll ich dir helfen?“ Rinka dreht sich weg, sie will nicht, dass ihr jemand beim Heulen zu sieht, dabei nuschelt sie: „unsere Eltern wollen nicht, dass wir ins Schwimmbad gehen.“ Schweigend lässt sie sich helfen, den Fahrradkorb zu befestigen. Jetzt hat sie ihr Schluchzen im Griff und spürt erneut die Wut in sich hochsteigen, sie fügt hinzu: „Wir müssen noch die Wohnung aufräumen, einkaufen gehen und kochen, bevor unsere Eltern nach Hause kommen. Wenn wir es nicht rechtzeitig schaffen, werden wir die ganze Nacht in den Keller gesperrt und bekommen nichts zu essen. Stimmts Rübi?“

Sie weiß selbst nicht, welcher Teufel sie reitet, solche Lügengeschichten zu erzählen, aber zu ihrem Erstaunen nickt Rübi auch noch grinsend. Die junge Frau schaut sehr ungläubig, „Soll ich dir das wirklich glauben?“ Jetzt heult Rinka schon wieder, schluchzend presst sie hervor: „Sie können' s auch lassen. Aber sie haben ja keine Ahnung. Wenn unsere Eltern wüssten, dass wir im Schwimmbad waren, würden sie uns wahrscheinlich ins Heim stecken.“ Jetzt

schüttelt die Frau zweifelnd den Kopf. Trotzdem hilft sie Rinka, Rübi in seinen Sitz zu heben und geht noch ein bisschen neben ihr her, während Rinka aufsteigt und losfährt. Sie winkt den beiden nach.

Jetzt schämt sich Rinka, dass sie gelogen hat. Ihre Eltern haben sie noch nie geschlagen und natürlich weder im Keller eingesperrt, noch würden sie sie ins Heim geben. Warum mischt die Frau sich aber auch ein? Soll sie sie doch in Ruhe lassen. Natürlich ist es nicht so, wie sie erzählt hat. Aber trotzdem gibt es einen Grund für ihre Tränen, aber der ist viel zu kompliziert, als dass sie ihn einfach so erklären könnte.

Fortsetzung folgt